genüber dem Neuen, daß er sachlich und persönlich vorzustellen versuchte.

Heute aber, nach dem Verbot der Versammlung in Gamprin und dem Widerhall, den dieses Verbot in der Zeitung des L. H. D. findet, heute scheint mir der Moment gegeben, dem Heimatdienst öffentlich zu erklären, weshalb trotz solcher Bereitschaft zum Verstehenwollen ihm aus seiner eigenen Haltung heraus das Recht aberkannt werden muß, sich als eine Bewegung darzustellen, die den Dienst an der Heimat allem anderen voranstelle. Der L. H. D. protestiert nach dem, was in Eschen vorgefallen ist, „schärfstens" gegen dieses Versammlungsverbot! Er kennzeichnet es als Verletzung des Art. 41 der Verfassung! Damit, so glaube ich, hat sich der L. H. D. endlich als das demaskiert, was er wirklich ist und was er aus diesem Grunde nicht müde wird „schärfstens" abzuleugnen: der L. H. D. ist seinem Wesen, seiner Herkunft, seiner Taktik, seiner ganzen Haltung nach nichts anderes, als eine als national ausgegebene Bewegung. Die Fronten in der Schweiz werden am 11. März gegen das Ordnungsgesetz stimmen! **Nun frage einmal jeder den nächsten Heimatdienstmann, ob er, wenn Liechtenstein ein ähnliches Gesetz zur Vorlage brächte, nicht auch dagegen stimmen würde! Und was für Versammlungen politischer Parteien dulden denn jene, teils an der Macht befindlichen, teils zur Macht strebenden faszistischen Parteien in jenen Staaten? Haben sie in Oesterreich, in Deutschland, in Italien nicht gegen jedes Versammlungsverbot „schärfstens", auf die Verfassung sich berufenden Protest erhoben, solange sie gegen das „System" in Opposition standen?**

Gewiß, so wenig Fronten- und Faszistenführer und deren nächster Stab sich an den Zusammenstößen mit ihren politischen Gegnern persönlich beteiligen, so wenig ist anzunehmen, daß die Leitung des L. H. D. die Argumente ihrer Versammlungsreferate auch handgreiflich zu verstärken bemüht sein wird. Aber da diese Argumente nach dem ein wenig veränderten Dichterwort gebracht werden: „Denn, wo die Gedanken fehlen, stellt ein Gefühl zur rechten Zeit sich ein", so muß dieser Mangel auch im Zuhörer durch Gefühle wettgemacht werden, durch die Erweckung von Leidenschaften gerade dann, wenn es besonders krasse Lücken im sachlichprogrammatischen Aufbau des Neugestaltungsplanes von Volk, Staat und Wirtschaft zu überdecken gilt. Gewiß, Doktoren und Barone werden, wenn das Gefühl sie übermannt, nur mit der Faust auf den Tisch schlagen, aber es ist keine Frage, daß ihre weniger adeligen und gebildeten Zuhörer den lebendigen Gegner dem toten Tische vorziehen würden, wenn es einmal so weit ist. Dann aber wird der Leitung des L. H. D. wieder ein Dichterwort einfallen: „Besen, Besen seid's gewesen!"

„Gut Ding will Weile haben", das konnte man sich immer noch bei der Frage denken, was der L. H. D. denn eigentlich will. Es darf wohl gesagt werden, daß er, der immer so nach dem Kampfe mit geistigen Waffen ruft, schon seit drei Wochen Gelegenheit hätte, sich mit den sachlichen Ausführungen des ☉-Korrespondenten auseinander zu setzen. — Warum tut er das nicht? Nicht nur, weil er es nicht kann, nicht nur, weil er es nicht will, sondern gerade, weil es für ihn taktisch nicht klug ist, programmatisch Farbe zu bekennen, soweit er es überhaupt könnte! Denn tauglicher dünkt ihn, im Trüben zu fischen und alle Klarheit und Wahrheit der „Bewegung" hintanzustellen. Jetzt, da einmal die wesentliche Gleichheit der Methode von L. H. D. und Fronten sichtbar geworden ist, **steht fest, daß niemand weniger innerliches oder objektives Recht dazu besitzt, gegen dies Versammlungsverbot zu protestieren, als die Partei, um nun das richtige Wort zu gebrauchen, die, an die Macht gelangt, jede Versammlung Andersgesinnter verbieten, unterdrücken würde, damit sie nur ja vor Widerstand, Kritik und anderen Ideen geschützt sei; als die Partei, die, einmal an der Macht, sich keinen Augenblick besinnen würde, die ganze Verfassung und damit auch den Artikel 41, auf den sie sich heute noch mit dem falschen, aber umso lauteren Brustton der Entrüstung beruft, abzuschaffen!** Es ist doch **kein Zufall**, wenn Dr. Vogt in der Versammlung zu Vaduz am 20. Februar vom **Zwang** zur Ständeorganisation sprach, es war auch kein Ungeschick! Denn so ausgezeichnet dies zur ideologischen Rüstkammer des L. H. D. paßt, um soviel entsprechender ist dann auch der selbstverständliche und absolute Raub jeder heute geltenden Versammlungsfreiheit!

Nein, L. H. D., wer so im Glashaus sitzt, der sollte nicht mit Steinen werfen! Wer nicht müde wird, Anstand, Würde und Wahrheit zu predigen, wer die Spalten seiner Zeitung mit Gedichten in Versen und Prosa füllt, als hätten die deutschen Dichter ausschließlich für den L. H. D. geschaffen, der sollte wahrlich diesen Anstand, diese eigentliche Würde und diese wirkliche Wahrhaftigkeit besitzen, nicht Entrüstung zu heucheln, wenn der Gegner sich aus guten Gründen und **verfassungsgemäß** erlaubt, was er selber aus **verdächtigen Motiven und gegen die Verfassung** in dem Augenblick täte, in dem er es vermöchte.

Die Maske des L. H. D. ist damit gefallen. Alle Poesie seines musengeschwellten Organes erweist sich damit als Mißbrauch, aller Idealismus, alle „Unerfahrenheit" zeigt als Leimrute ihre wahre Natur.

Fürstentum Liechtenstein

Protestversammlung in Vaduz.

Von einem gemischten Komitee erging ein Aufruf an „alle aufrechten liechtensteinischen Werktätigen und Arbeitslosen", sich Donnerstag, den 8. März, morgens 9 Uhr, zu einer Protestversammlung unter freiem Himmel beim Gasthaus zur „Au" in Vaduz einzufinden. Dem Rufe folgten gezählte 75 Mann. Wie verlautet, hätte der Plan bestanden, eine Deputation zur Regierung zu senden und, falls dieser kein Gehör geschenkt worden wäre, mit den erhoffent 400 Mann gegen das Regierungsgebäude zu marschieren. Bei der Lage der Dinge aber wurde scheinbar von diesen beiden Schritten Abstand genommen und der Regierung gegen Abend eine Resolution überreicht, in der gefordert wird, daß die Regierung am 18. März eine Volksabstimmung durchführe, die ihr nach Ansicht der Demonstranten das Mißtrauen auszusprechen hätte, oder aber abtrete. Also eine kategorische Forderung, obwohl hiezu die Gesetze die Mittel in die Hand geben.

An der Versammlung sprachen Hug Kindle von Triesen und Josef Vogt, Sohn des Andreas Vogt, von Balzers. Hugo Kindle betonte, daß für die Arbeiter nichts geschaffen worden sei, der Landtag habe wohl dafür gesorgt, daß durch ein Naturschutzgesetz die Frösche im Riet nicht verrecken, ein Gesetz für die Arbeiter habe man nicht geschaffen. Josef Vogt sprach auch für jene, die nicht anwesend seien und das Regierungsgebäude heute räumen wollten, gegen Zeitungsbeschlagnahme u. Versammlungsverbot wurde demonstriert. Das nahm sich sehr selbstverständlich an, wenn man neben Heinrich Gstöhl, Kaminfeger, Balzers (unter Kuratel) in die gezählten 75 Mann andere Gestalten sich mischen sah, die schließlich von noch ernst zu nehmenden Männern der Volkspartei wie Altvorsteher Marxer und Wilhelm Marxer von Eschen überragt wurden.

Wieder ist ein Demonsträtionchen fertig, es kehrte sich ganz offensichtlich gegen Ruhe und Ordnung im Staate. Wir verstehen es ganz gut, wenn die Leute Arbeit wollen, aber nicht das, daß man die Leute unter allerhand nichtigen Vorwänden von der Arbeit wegreißt und sie an einem hellen Märztage in Vaduz zu einer politischen Demonstration zusammen sammelt. Achtbarer Weise sind nur wenige dem Rufe gefolgt, manche erschienen in der Meinung, es handle sich um eine Arbeiterversammlung, während es eine politische Demonstration großen Stils hätte werden sollen. Sie hat kläglich versagt, die Demonstranten zerstreuten sich bald.

Nun aber das Facit. Die Einladung zur Versammlung rief gegen Redeverbot, Zeitungsbeschlagnahme und Versammlungsverbot auf, alles Dinge, die zum Schutze der Landesinteressen bei Prof. Ude, bei den Nachrichten in einem speziellen Falle und in Gamprin aus Vorsicht gegen Zusammenstöße unternommen worden waren. Es sind dies Maßnahmen, die heute zum Teil in der demokratischen Schweiz ergriffen worden sind. Man wird sich auch fragen, wie lange die schaffende u. ordnungsliebende Bevölkerung solchen Demonstrationen noch zuschauen mag, selbst wenn sie sich ins derart Komische ziehen, wie die vom Donnerstag! Zum Nutzen und Ansehen des Treibens in Liechtenstein tragen sie sicherlich nicht bei. Wie gesagt, wir verstehen es, wenn man in heutiger Zeit nach Arbeit ruft, Land und Gemeinden spannen auch ihre Mittel aufs äußerste an, **daß man aber am hellichten Werktage aus politischen Gründen nach Sozialistenart Aufläufchen macht, will dem Ernst des Liechtensteiners nicht einleuchten.**

Vaduz. Aus dem Gerichtssaal.

Am Donnerstag war vor dem Schöffengericht die Schlußverhandlung gegen Oskar Gerster und Anton Mähr wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens, das zum schweren Unglück beim „Adler" in Triesen führte. Gerster erhielt 2 Monate Kerker, Mähr mußte freigesprochen werden. — Freitag fand die Schlußverhandlung gegen Karl Banzer wegen des Autounglückes in Nendeln statt, bei dem 3 Personen ums Leben kamen. Banzer wurde zu 4 Monaten Kerker verurteilt. Die privatrechtlichen Ansprüche wurden zu ihrem größten Teile auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

Ruggell. (Eingef.) Aus Arbeiterkreisen.

Heute morgen, den 8. März, machten sich einige Arbeiter auf den Weg an die Protestversammlung nach Vaduz, nachdem sie mehrere zum Mitgehen eingeladen, ihnen aber nicht Folge geleistet haben. Obwohl derzeit 60 Arbeiter nur aus Balzers am Kanal beschäftigt waren, also bereits die Hälfte der gesamten dort beschäftigten Arbeiter, haben sich nur 7 der Balzner-Arbeiter bewegen lassen, die Versammlung zu besuchen. Es wäre gewiß angebrachter, wenn diese Leute zu ihrer Arbeit schauen würden.

Mitgeteilt der Regierung.

Gemäß Regierungsbeschluß vom 8. März 1934 werden Ausländer, die sich ungebührlicher Weise in innerpolitische Verhältnisse einmischen, als unerwünschte Ausländer des Landes verwiesen. Dies gilt selbstverständlich auch für Teilnehmer an politischen Demonstrationen.

Triesenberg. Verkehrpolitisches.

Aus Interessentenkreisen wurde schon des öfteren der Wunsch auf Gründung eines lokalen Verkehrsvereines geäußert. Dieser Wunsch soll nun Erfüllung werden, indem am nächsten Sonntag, den 11. März 1934, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur „Samina" die konstituierende Versammlung stattfindet.

Angesichts der Bedeutung und Wichtigkeit, die der Gründung eines Verkehrsvereines in Triesenberg zukommt, werden alle Interessenten und Freunde dieser bedeutungsvollen Neuerung hiemit geziemend eingeladen, an dieser Versammlung teilzunehmen. Jeder, der die heimatliche Scholle liebt und dem die weitere Entwicklung unserer Gemeinde und vornehmlich unseres Fremdenverkehres am Herzen liegt, so insbesondere auch die Hüttenvermieter am Steg und in Malbun, alle Gastwirte, Kurhausbesitzer und anderen Interessenten, versäumen es nicht, an dieser Gründungsversammlung teilzunehmen. Es gilt, einen Verein zu gründen, der auch der Allgemeinheit Vorteile zu bieten vermag und der sich zur Aufgabe stellt, durch Hebung und Förderung des Fremdenverkehrs lebenswichtige Erwerbszweige zu befruchten und dadurch neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen und neue Einnahmequellen zu erschließen.

In diesem Sinn ergeht an alle die Einladung zur Teilnahme an der Gründungsversammlung und es steht zu hoffen, daß der Ruf nicht unverhallt verklingt und der Besuch ein recht zahlreicher wird.

Das Vorbereitungs-Komitee.

Zams. Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern. Am 3. April beginnt hier wieder ein dreimonatiger hauswirtschaftlicher Kurs. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Leiterin der Hauswirtschaftskurse.

Gewerbliches.

Am 5. März 1934, abends 8 Uhr, tagte im „Vaduzer-Hof" die Ausschußsitzung des Verbandes für Handel und Gewerbe.

Nach Eröffnung der Sitzung wurden folgende Traktanden behandelt:

Einige Gesuche ausländischer Personen wurden wegen Konkurrenzierung der inländischen Gewerbetreibenden der fürstl. Regierung zur Abweisung empfohlen.

Andere hingegen konnten mangels genügender Ausweise nicht erledigt werden, bis selbe erbracht sind.

Eingelaufene Gewerbescheine der fürstl. Regierung, erteilt an Inländer, wurden zur Kenntnis genommen.

Die neue Gewerbeordnung dürfte in allerkürzester Zeit nach Vornahme einiger Korrekturen der fürstl. Regierung zur Begutachtung unterbreitet werden.

In nächster Zeit sollen in Triesen und Balzers Buchhaltungskurse durchgeführt werden.

Die nächste Sitzung findet am 12. März 1934 im Gasthaus zur Post in Schaan, abends 8 Uhr, statt.

Arbeitsmarkt Vaduz. — Tel. Nr. 12.

Offene Stellen:

1 Serviertochter mit guten Zeugnissen nach Vaduz — 1 Mädchen für Wirtschaft und Haushalt nach Vaduz — 1 Kindermädchen nach Vaduz — 1 Herrschaftsköchin nach Vaduz — drei Dienstmädchen in landw. Betriebe nach Mauren, Schaan und Eschen — 1 Mädchen in Handlung ins Unterland (mit Kochkenntnissen) — 1 Mädchen in Handlung ins Oberland für Küche und Haushalt — 1 Damenschneiderin ins Oberland — 1 Bursche für Koffer tragen für Reisenden in Schaan (wöchentlich 4 Nachmittage) — 1 Knecht ins Oberland — mehrere junge Burschen in landw. Betriebe ins Oberland.

Offene Lehrstellen:

für 1 Damenschneiderin, 1 Bäcker ins Oberland, 1 Maler ins Unterland.

Bericht über den Schweinemarkt in Eschen am 6. März 1934.

Gesamtauftrieb 37 Stück und zwar 16 Junge und 21 Treiber. Junge wurden das Paar mit 60—70 Fr., Treiber per Stück mit 50—70 Fr. behandelt. Der Handel war rege!

Tonfilmtheater Rätia Buchs.

Kommenden Samstag und Sonntag, den 10. und 11. März, wird in Leuzinger's Tonfilm-Cinema in Buchs ein Tonfilm gespielt, der — man spürt es wahrhaft heraus — „noch schöner" ist, als alle Filme zuvor. Dieser einzigartige Tonfilm (mit dem Untertitel: „Die Sonne geht auf") will den Gaurisanker des Glückes auftürmen und das mit Tönen und Bildern zeigen. Im ganzen Film ist keine einzige Rollenbesetzung, die ihrer Aufgabe in Spiel und Technik nicht vollauf gewachsen wäre.

„Wissen Sie nicht, woher Ihre Familie denn stammt?"

Diese Frage schreckte Eugen auf und brachte ihn in die Wirklichkeit zurück, gewaltsam riß er sich zusammen. Er biß sich auf die Zunge, um sich zur Ruhe zu bringen, denn jetzt galt es vorsichtig zu sein.

„Herr Oberst, so viel ich weiß, waren meine Vorfahren väterlicherseits immer in Roubaix; dagegen hat mir mein Großvater mütterlicherseits erzählt, daß seine Voreltern früher in der Gegend von Amiens gewesen seien.

Des Obersten Augen leuchteten triumphierend. „Sehen Sie! Und Ihrem Großvater sieht das Bild ähnlich?"

Eugen nickte.

„Mein lieber Meunier, dann sind wir in Ihrem mütterlichen Stammschloß zu Gaste. Denn Sie gleichen dem Mann da oben wie ein Ei dem anderen. Nur jünger und weicher sind Ihre Gesichtszüge, sonst sprechend ähnlich".

Was der Oberst sagte, war vorhin Eugen schlagartig Erkenntnis geworden. Hier an der Wand hingen die Bilder seiner Ahnen, allerdings nicht, wie der Oberst dachte seiner mütterlichen, sondern seiner väterlichen! — Trotz aller Gewalt, die er sich antat um sich zu beherrschen, schlug das Herz bis zur Kehle, arbeitete die Erregung auf seinem Gesicht, daß er Bandelop fast leid tat. Um ihn abzulenken und zu beruhigen, fuhr er fort:

Da sieht man wieder, wofür ein Krieg gut ist. Vielleicht hätten Sie sonst nie erfahren, welch erlauchte Ahnen Sie haben. Sicher blaublütige, das sieht man dem Herrn da oben an". Er klopfte Eugen kordial auf die Schulter. „Einen jungen Mann soll man eigentlich nicht schmeicheln, aber ich will es Ihnen doch gestehen: ein bißchen merkt man die Blaublütigkeit noch bei Ihnen".

Eugen stand verwirrt und wußte nichts zu erwidern. Der Oberst half ihm aus seiner Verlegenheit.

„Kommen Sie, ich habe jetzt noch Arbeit für Sie. Heute beim Abendessen werde ich mir aber erlauben, der gesamten Tafelrunde unseren" — er lächelte halb warm und halb spitzbübisch und machte eine tiefe Verbeugung — „Schloßherrn vorzustellen".

Eugen folgte ihm wie im Traum. Er war im Schloß seiner Ahnen! Da droben an den Wänden hingen die Bilder derer, die das gleiche Blut wie er in den Adern hatten! In einem der Zimmer war sein Urgroßvater noch geboren und kurz darnach als kleines Kind nach Deutschland gebracht worden. Es wär ja fast kein Zweifel möglich. Diese Aehnlichkeit mit Großvater! Und mit ihm selbst, wie der Oberst behauptete. Sein Blut schrie es laut in ihm: Von hier komme ich, hier war mein Großvater!

Wie kreuzten sich in seinem Gehirn die Gedanken. Mechanisch verrichtete er in seinem Zimmer die aufgetragenen Arbeiten. Die Arbeit beruhigte ihn langsam. Nur ein Gedanke beherrschte ihn noch, er mußte Gewißheit haben. Gewißheit, unbedingte Gewißheit! — Aber wie? Plötzlich griff er nach seiner Mütze und rannte los, daß ihm seine Schreibordonnanz verwundert nachsah. Das Kirchen- und Taufbuch mußte die Gewißheit geben!

Er rannte zum Pfarrhaus, überfiel in atemlosem Lauf den Pfarrer. Der noch ziemlich junge Geistliche war daheim. Es dauerte etwas, bis er begriffen hatte, was Eugen wollte; denn in der Erregtheit überstürzten sich dessen Fragen.

Bedauernd hob der Pfarrer die Schulter. „Es tut mir leid, Herr Leutnant, daß ich Ihnen nicht viel dienen kann; denn das alte Kirchenbuch ist leider in den Revolutionswirren vernichtet worden; das jetzige beginnt erst wieder mit dem Jahre 1801. Aber ich will sehen, wie weit ich Ihnen helfen kann", fuhr er tröstend fort, als er die Enttäuschung des jungen Offiziers bemerkte. „Kommen Sie bitte, mit mir in die Kirche!"

Voll Spannung und innerer Unruhe folgte ihm Eugen. Der Pfarrer führte ihn in die Sakristei. Hier zeigte er mit der Hand auf Steintafeln, die in der einen Wand eingelassen waren und ausgehauene Inschriften trugen.

„Hier liegen mehrere der früheren Gutsherren begraben. Vielleicht können Sie aus den Inschriften etwas entziffern, was von Wichtigkeit für Sie ist".

Hastig trat Eugen auf die Grabtafeln zu. Das erste, was ihm entgegensprang, war der Name „d'Effroi". Wie von einem grellen Blitz geblendet, mußte er die Augen schließen, der Atem drohte ihm stehen zu bleiben. Jetzt war kein Zweifel mehr möglich, da unten lagen seine Ahnen begraben und dort drüben stand sein Ahnenstift!

Nachdem er sich etwas beruhigt hatte, begann er zu lesen:

CI GIT L'HONNET ANTOIN D'EFFROI
COMTE DE FRANCE
COLONEL DU ROI
NE LE DIX OCTOBRE 1673
MORT LE DOUZE JUILLET 1731 †

„Hier liegt der edle Anton d'Effroi, Graf von Frankreich, königlicher Oberst, geboren am 10. Oktober 1673, gestorben am 12. Juli 1731".